CHRISTOPHER LEHMPFUHL
LICHTER EINER GROSSSTADT

Treptowers an der Spree, 19.1.2022

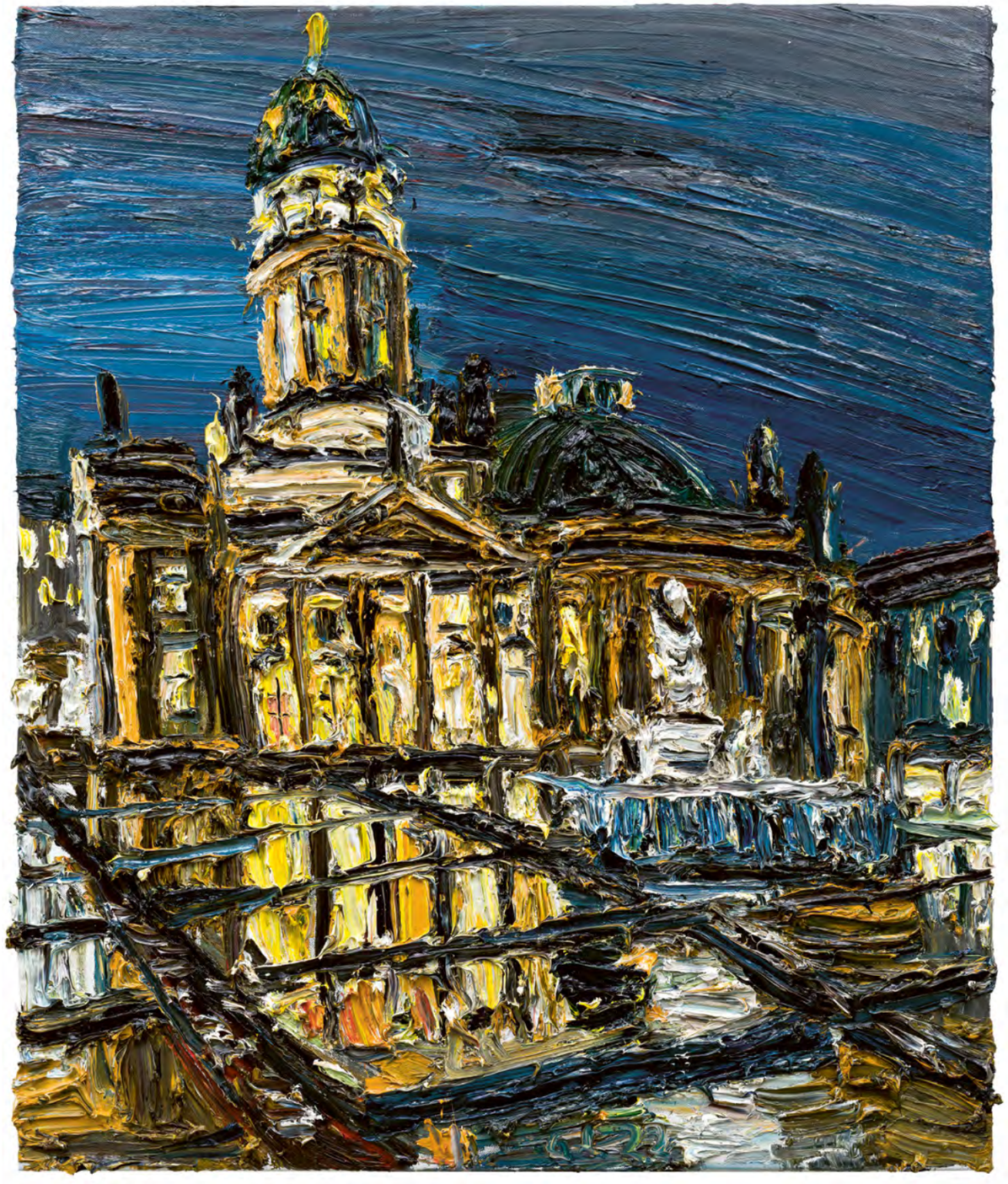
«Grossstadtlichter», 2022,
Öl auf Leinwand, 150×170cm

Was hat dich dazu bewegt, in (d-)einer Grossstadt bei Nacht zu malen?

Die Anregung zu diesem Sujet kam von Urs. Ich finde es toll, dass er sich viele Gedanken zu den Themen der Ausstellungen macht und es jedes Mal einen anderen Schwerpunkt gibt. Natürlich habe ich schon viele Nachtbilder gemalt, bereits als Student und nicht nur in Berlin. Das Thema sagte mir daher erneut zu. Gerade in der dunklen, nass-kalten Winterzeit inspiriert es mich, die Lichter der Strassenlaternen, vorbeifahrenden Autos, Werbeschilder und Wohnhäuser zu malen, die einer Strassenszene oder einem Hauseingang eine besondere Atmosphäre verleihen. Solche abendlichen Lichtstimmungen künstlerisch in ein Bild umzusetzen, fand ich reizvoll. Ebenso, die entstandenen Nachtbilder – sowohl Aquarelle als auch Ölbilder – in einem Zyklus zusammenzufassen und in einer Ausstellung zu zeigen.

«Potsdamer Platz am Abend», 2021, Öl auf Leinwand, 70×50cm

«Matthäuskirche am Abend», 2021, Öl auf Leinwand, 60×80cm



«Spiegelnder Französischer Dom», 2022, Öl auf Leinwand, 120×100cm

«Abends im Nikolaiviertel», 2022, Öl auf Leinwand, 60×50cm

Die Ölbilder und Aquarelle sind ja im Winter entstanden. Was unterscheidet das Abend- bzw. Nachtlicht zu dem der anderen Jahreszeiten?

Im Winter wird es früh dunkel. Ich kann bereits am Nachmittag beginnen und in den frühen Abend hinein malen. Winterstimmungen liegen mir besonders, gerade die Dämmerung mit einem warmen Licht gefällt mir sehr gut. Wenn sich das Tages- bzw. Nachtlicht mit dem Kunstlicht vermischt, wird es besonders spannend. Als Pleinair-Maler ist es für mich reizvoll, den Übergang vom Tag zur Nacht mitzuerleben. Wenn ich zu malen beginne, erkenne ich noch die Farben, die ich auf die Leinwand auftragen will. Aber mit der fortschreitenden Dunkelheit nicht mehr. Gerade die dunklen Farben wie Indigo, Van-Dyck-Braun oder Saftgrün kann ich dann nicht mehr voneinander unterscheiden.

«Philharmonie am Abend», 2021, Öl auf Leinwand, 80×100 cm

«Döner am Abend», 2022, Öl auf Leinwand, 50×50 cm

Wie schaffst du es, das natürliche Licht, welches sich mit dem Kunstlicht (Licht der Strassenbeleuchtung, der Fassadenbeleuchtung usw.) vermischt, so wahrheitsgetreu auf die Leinwand zu bringen?

Das Licht ist mein grosses Thema. Da bin ich in meinem Element. Ich habe in der Vergangenheit die Vermischung von unterschiedlichen Lichttemperaturen genau beobachtet und gemalt. Wenn in einem Zimmer eine Lampe mit warmem Licht brennt und gleichzeitig noch kühles Tageslicht hineinscheint, sehe ich den Unterschied – und male ihn. Dasselbe mache ich im Freien. Ich male so lange an dem Bild, bis der Unterschied von kaltem und warmem Licht sichtbar und nachvollziehbar wird. Das ist auch für mich der Inbegriff von Malerei, vom Sehen, Spüren, Erleben. Als Maler nehme ich diese Lichtstimmungen wahr und auf dieser Grundlage kann meine Kunst entstehen. Das Licht transportiert nämlich auch ein Gefühl. Und darum geht es. Wenn ich von draußen, wo es kalt und windig ist, in ein beleuchtetes Fenster hineinschaue, wo ich ein gemütliches Licht und Interieur sehe, hat das etwas Anheimelndes. Es ist auch die Sehnsucht nach Geborgenheit, weckt Assoziationen mit der eigenen Vergangenheit. Mit dem Licht führe ich Regie und kann diese Emotion lenken.

«Reichstag am Abend», 2022, Öl auf Leinwand, 100×30cm

«Regentag (Hommage an Ury)», 2022, Öl auf Leinwand, 80×100cm

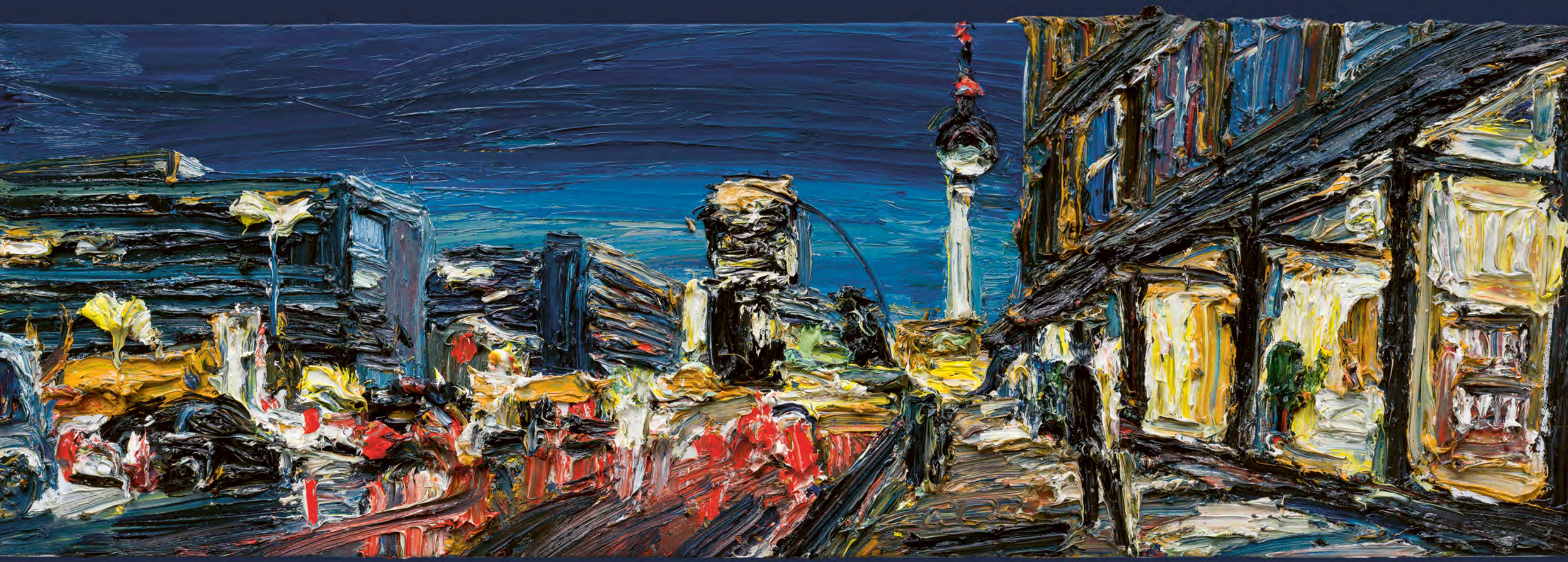
Du hast ein unglaubliches Gespür, wenn du «plein air» am Tage malst, die Farben «blind» zu mischen. Wie sieht das aber in der Nacht aus?

Die Farben der Nacht sind in der Tat eine Bereicherung für mein Farbspektrum. Ich habe in der Regel einen sehr hohen Verbrauch an Weiss. Nun sind es eher die dunklen Farben wie Van-Dyck-Braun, Indigo oder Saftgrün. Mit diesen dunklen Farben einen malerischen Ausdruck zu erreichen, ist schon herausfordernd, die Farben und feinen Farbnuancen wie hell und dunkel, kalt und warm der Nacht zu erkennen und diese gegen Ende des Malprozesses nur noch schätzend und im Bild umzusetzen.

Als ich am Kulturforum den Kammermusiksaal und den Potsdamer Platz gemalt habe, dachte ich, dass am Abend eine grosse Laterne, in deren Nähe ich malte, angehen und mir Licht spenden würde, aber dem war nicht so. Nur das kurze Scheinwerferlicht der vorbeifahrenden Autos und das Flutlicht der mehrere hundert Meter entfernten Baustelle liessen erahnen, welche dunklen Farben ich verwenden soll. Es hatte was von einem Blindflug. Ein Freund empfahl mir später, eine Stirnlampe zu kaufen. Das habe ich getan und damit an der Spree gemalt. Im Ostteil Berlins gibt es Strassenlaternen noch aus der DDR-Zeit mit orangefarbenem Licht. Dieses verfälscht aber die Farben. Mit der Stirnlampe hingegen erkenne ich diese perfekt und habe dann auf der Leinwand keine bösen farblichen Überraschungen.

Kulturforum, 6.1.2022

«Am Kammermusiksaal», 2022, Öl auf Leinwand, 100×1120 cm



«Berlin-Mitte am Abend», 2022, Öl auf Leinwand, 50×150cm

Aquarelle – warum sind gerade für diese Ausstellung einige Aquarelle entstanden? Was ist der grosse Unterschied zum Malen mit Öl, worauf musst du insbesondere achten im Umgang mit Licht?

Zu Beginn und während der Coronazeit habe ich viele Bilder in Aquarelltechnik gemalt. Ich habe für diese Kaisertechnik eine besondere Leidenschaft entwickelt. Sie erfordert eine hohe Konzentration und erlaubt keine Fehler beim Malen. Grundsätzlich fertige ich nie Skizzen vorher an. Egal ob ich mit Öl- oder Wasserfarben male. Die Komposition, das gemalte Bild ist vor meinem inneren Auge schon fertig. Beim Malen mit Wasserfarbe muss ich mich auf eine Lichtsituation festlegen und kann sie nachträglich nicht mehr verändern. Deshalb lasse ich zunächst die Stellen auf dem Büttenpapier farbfrei, wo die Lichtstellen im Bild sein sollen, und bemale den Rest. Bei der Öltechnik hingegen trage ich Farbschicht für Farbschicht auf. Es ist eine andere Vorgehensweise als bei der Aquarelltechnik. Ölfarbe ist aufgrund seiner Konsistenz beweglich, Wasserfarbe ist das nicht. Das heisst, dass ich die Ölfarben auf der Leinwand während des Malens immer verändern kann. Da sich die Lichtsituation unter freiem Himmel oft ändert, kann ich darauf reagieren, nachträglich beispielsweise manche Stellen farblich verändern. Das ist beim Aquarell nicht möglich.

Viele Nachtbilder entstanden aus dem Auto heraus, wo ich ein Licht habe, das die Farben nicht verfälscht, oder ich male in der Wohnung mit Blick auf die Straße. Abends habe ich die meiste Ruhe und ich genieße die besondere Stimmung der Nacht. Interessanterweise male ich an einem kleinen Aquarellbild genauso lange wie an einem großen Ölbild. Beim Aquarell möchte ich dieselbe Konzentration aufbringen und eine künstlerische Aussage schaffen wie beim Ölbild. Für mich sind beide Maltechniken gleichwertig. Auch wenn es sich beim Aquarell um eine Papierarbeit handelt, ist sie für mich nicht weniger wertig als ein Ölbild. Ich möchte zeigen, dass es mehrere Methoden und Techniken gibt, um einen künstlerischen Ausdruck zu finden. Mir macht es Freude, beide Techniken im Wechsel anzuwenden.

«Morgenrot», 2021, Aquarell auf Bütten, 25×17 cm

«Lampe am Abend», 2021, Aquarell auf Bütten, 30×20 cm

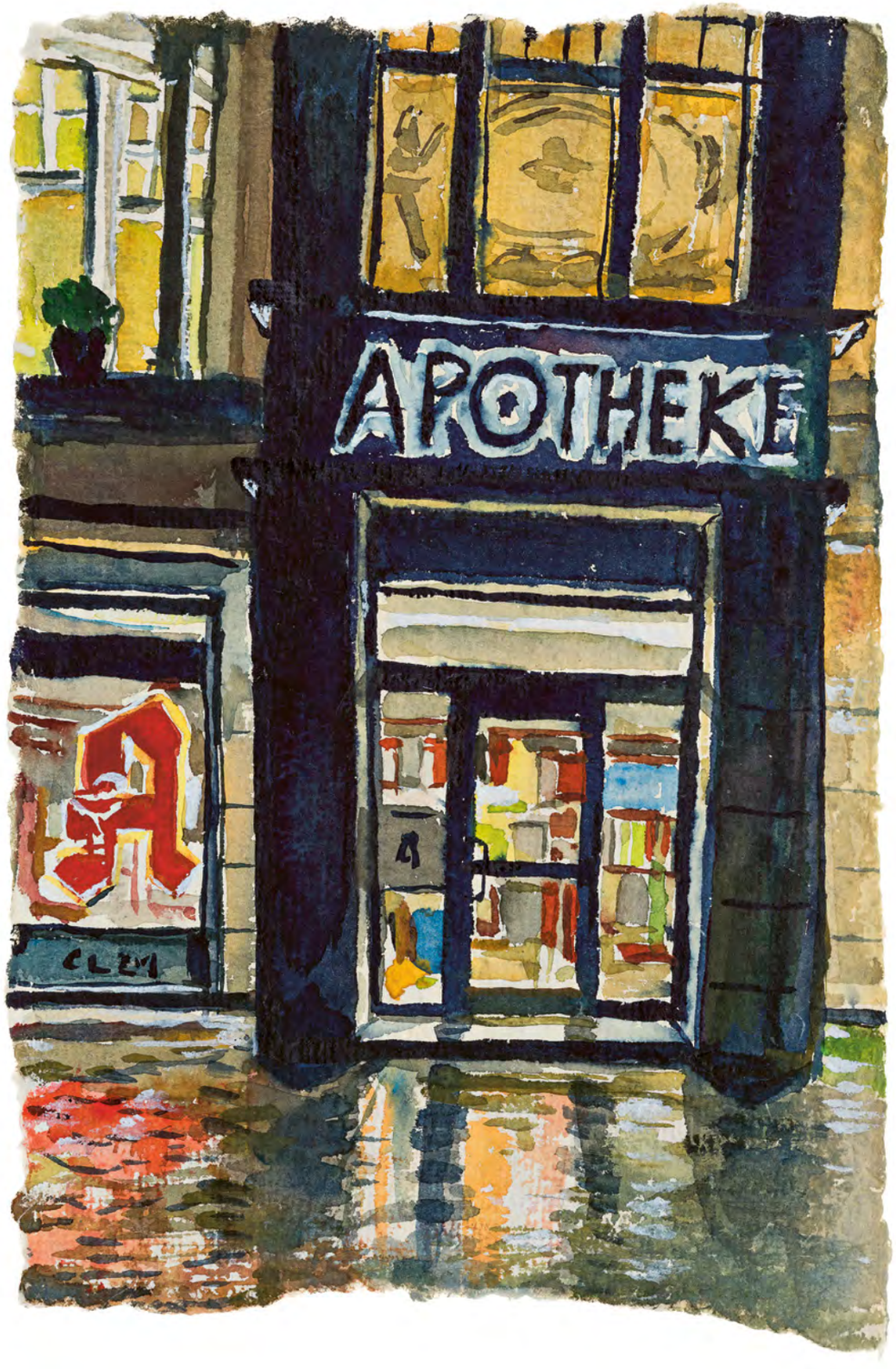
«Kaminfeuer», 2021, Aquarell auf Bütten, 25×17 cm

Bist du ein Nachtmensch?
Oder wie sieht dein Tagesrhythmus in der Regel aus?

Ich habe einen geregelten Tagesablauf. Ich stehe sehr früh auf und ich gehe oft sehr spät schlafen. Das Zeitfenster, wenn ich in Berlin bin und meiner Arbeit nachgehe, ist in der Regel die Zeit, wenn unsere Tochter in der Schule ist. Danach bin ich zu Hause und widme mich vorrangig unserem Kind, unterstütze es notfalls bei den Hausaufgaben, koche ab und zu, beantworte E-Mails, beschäftige mich mit der Büroarbeit und bespreche die weiteren Projekte oder Publikationen mit Erika, meiner Frau und Studiomanagerin. Ich aquarelliere jeden Abend. Ein Blick aus dem Fenster auf die Strasse oder ein Blick auf die gegenüberliegende Häuserfassade in eine beleuchtete Wohnung verschafft mir ein Bildmotiv. Wenn das Bild fertig ist, ist es meistens kurz vor Mitternacht. Mit der Anfertigung eines Aquarells schliesse ich den Tag ab.

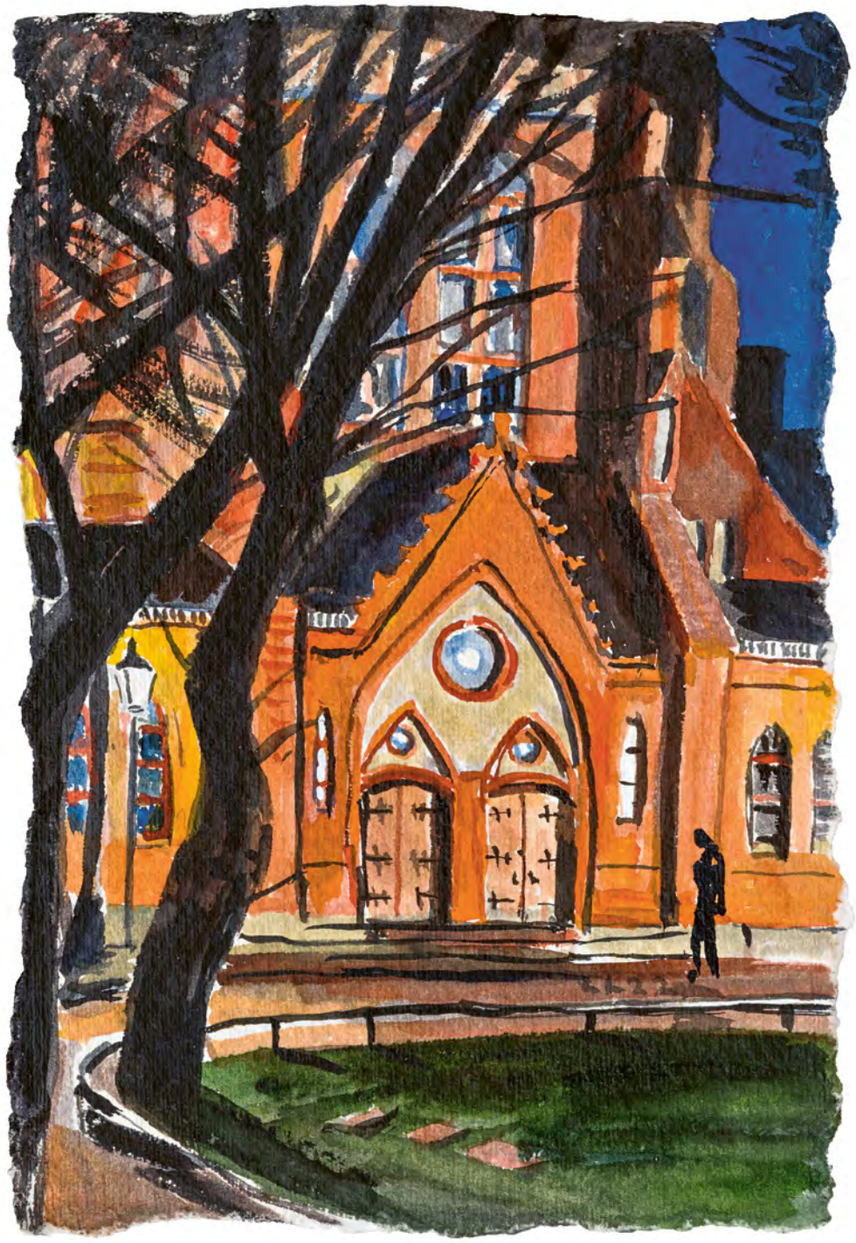
«Schloss Charlottenburg im Winter», 2021, Aquarell auf Bütten, 17×25 cm

«Beleuchteter Hauseingang», 2022, Aquarell auf Bütten, 27×18 cm



«Apotheke im Regen», 2021, 25×17cm

«Beleuchtete Fenster», 2021, 27x17cm, Aquarell



«Kammermusiksaal am Abend», 2021, Aquarell auf Bütten, 17×25 cm

«Spiegelnder Weihnachtsmarkt», 2021, Aquarell auf Bütten, 17×25 cm

«St. Ludwig am Abend», 2022, Aquarell auf Bütten, 30×20 cm

«Fernsehturm vor Nachthimmel», 2021, Aquarell auf Bütten, 30×20cm

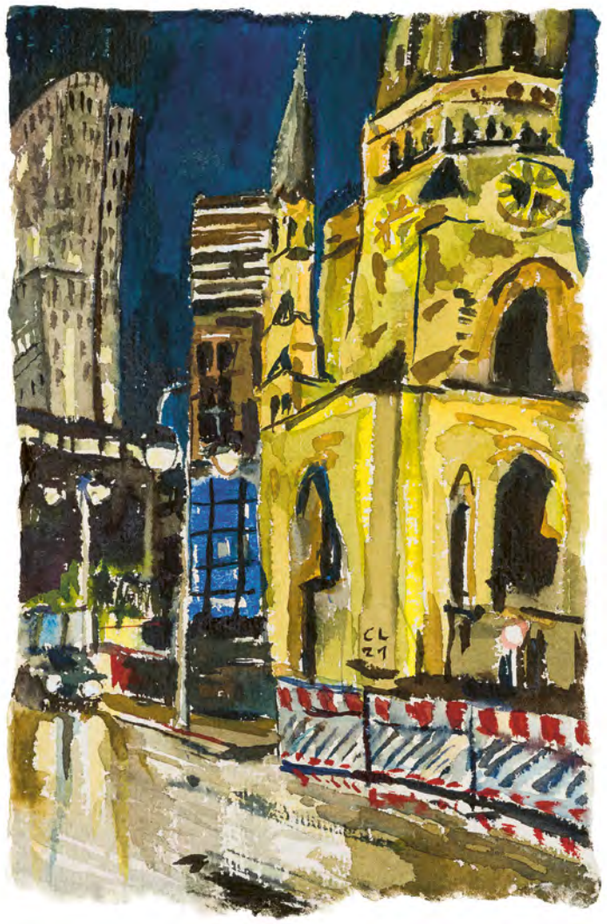
«Laterne und Schneespuren», 2021, Aquarell auf Bütten, 19×14cm

Was fasziniert dich an der Nacht?
Warst du als Jugendlicher ein Nachtschwärmer?
Wie war die Grossstadt Berlin, als du ein Teenager warst?
Was hat dich an seinem bekannten Nachtleben am meisten fasziniert?
Gibt es existente Orte / Bars / Clubs aus dieser Zeit?

Als Student war ich gerne spät am Abend unterwegs mit Freunden. Im Freiluftkino, in Jazz-Bars wie dem A-Trane, im Quasimodo oder in der Philharmonie. Ich erinnere mich auch an die Zeiten, wo wir auf den Dächern der Wohnungen meiner Kollegen im Prenzlauer Berg in einer lauen Sommernacht Bier getrunken und auf den Alex geschaut haben. Überhaupt waren in den Neunzigerjahren Friedrichshain und Prenzlauer Berg, rund um den Kollwitzplatz, wo die Häuser ziemlich heruntergekommen waren, sehr angesagt und cool. Das hat sich dann im Rahmen der Renovierungsarbeiten an der alten Bausubstanz geändert. Die Mieten haben sich substantziell erhöht und Studenten konnten sie nicht mehr bezahlen. Es zogen Leute hin, die sich die Eigentumswohnungen leisten konnten. Aber das war dann nicht mehr dasselbe. Mit den Studenten war auch das «bohemiean feeling» weg.

«Flur am Abend», 2021, Aquarell auf Bütten, 30×20 cm

«Kamin am Abend», 2022, Aquarell auf Bütten, 18×27 cm



«Gedächtniskirche am Abend», 2021, Aquarell auf Bütten, 25×17 cm

«Mondaufgang», 2022, Aquarell auf Bütten, 27×17 cm

Hast du ein Stück «Lieblingsarchitektur», welches dich in deiner Heimatstadt vor allem bei Nacht am meisten anzieht?

Berlin hat sehr viele schöne Plätze zum Verweilen. Als ehemaligen Westberliner interessiert mich der ehemalige Osten Berlins. Also Berlin Mitte, Unter den Linden, Gendarmenmarkt, Museumsinsel, der Schlossplatz in seiner ständigen Veränderung, welche ich in meinem grössten Zyklus zusammengefasst habe, und die Bezirke Prenzlauer Berg und Friedrichshain haben mich am meisten gereizt. Aber auch im Westteil das Schloss Charlottenburg mit dem herrlichen Park, die Spree, der Viktoria-Luise-Platz, der Lietzensee und natürlich zur Erholung immer wieder der Schlachtensee. Ich liebe es sehr, dass Berlin eine vergleichsweise grüne Stadt ist mit zahlreichen Forsten, drei Flüssen und vielen Seen. Fast überall gibt es Alleen und Strassenbäume und natürlich die zahlreichen Umbruch- und Baustellen. Berlin ist eine Stadt im Wandel, voller Gegensätze, Bausünden und einer sehr spannenden Geschichte. Hier gehen mir die Motive nie aus und ich fühle mich mit der Stadt tief verbunden.

Den Titel «Lichter einer Grossstadt» hast du gewählt? Warum? Gehört der gleichnamige Filmtitel des Charles-Chaplin-Films zu deinen Favoriten? Wenn ja, warum?

Der Originaltitel des Films von Charles Chaplin ist ja «Lichter der Grossstadt». Die kleine Abwandlung soll aber dennoch einen Ausdruck meiner Verehrung dieses grossartigen Künstlers verdeutlichen. Seine Filme sind bis heute Ikonen und ein wahrer Schatz. Mein Freund und langjähriger Förderer Dr. Thomas Gädeke gab einem Nachtbild, das ich ihm per WhatsApp geschickt habe, eben diesen passenden Titel. Da er mir gefiel, habe ich ihn aufgegriffen. Ich bin meinen Freunden für solche Anregungen sehr dankbar.

Das Malen im Freien ist bekanntlich recht fordernd und anstrengend. Wie entspannt sich ein Christopher Lehmpfuhl?

Am besten erhole ich mich in der Natur beim Wandern oder Skifahren mit meiner Familie und Freunden in Österreich, wo wir ein Ferienhäuschen haben. Ich spiele auch gerne Klavier, höre Musik und treffe Freunde, für die ich liebe zu kochen.

Nach den exklusiv für unsere Galerie entstandenen «Speisen», «Stillleben», den «Zuger Schifffahrstbildern» und nun den «Nachtbildern» kannst du schon ein wenig aus dem Nähkästchen plaudern und deinen Fans einen kleinen Hinweis geben, was es als nächstes Spannendes geben wird, ohne zu viel zu verraten?

Für den Herbst ist ein Malaufenthalt im Engadin geplant. Das Licht und die Herbstfarben vor dem nächsten Winter sind jedes Mal ein Höhepunkt, den es lohnt einzufangen. Die Bilder werden dann im nächsten Jahr ausgestellt.

Da es nur wenige Gemälde, die direkt vom Zuger See aus entstanden sind, gibt, baten wir Christopher Lehmpfuhl im Frühsommer 2021 die schönen Ufer, das klare Wasser, die Innerschweizer Landschaft, den Himmel aber auch die Altstadt Zug mit seiner umliegenden modernen Architektur direkt vom Wasser aus auf Leinwand zu bannen.

Was verbindet dich mit dem Galeristen Urs Reichlin?

Eine enge Beziehung, viel Spass und Freude, wie man bei der Performance «Der Galerist als Monotypie» unschwer erkennen kann.

«Der Galerist als Monotypie», 2021, Öl auf Textil und Körper, 182 x 52 x 28 cm

GALERIE URS REICHLIN

Alle in diesem Katalog abgebildeten Werke (Öl auf Leinwand / Aquarell auf Bütten) von Christopher Lehmpfuhl können Sie in unserer Galerie vom 5. Mai bis 4. Juni 2022 betrachten, bestaunen und erwerben.

Impressum:
Text – Steffen Urbanski, Christopher Lehmpfuhl, Erika Maxim-Lehmpfuhl
Korrektorat – Galledia Print AG, Flawil
Fotos der Werke und malender Künstler in der Nacht – Uwe Walter, Berlin
Foto Kulturforum: Christopher Lehmpfuhl
Alle anderen Abbildungen – Andreas Reichlin, Immensee
Lithografie – Georg Sidler, Schwyz
Gestaltung – Urs Holzgang, Morschach
Druck – Multicolor Print AG, Baar
Ausrüstung – Bubu AG, Mönchaltorf
© 2022 Galerie Urs Reichlin AG, Zug
Gedruckt in der Schweiz
Auflage: 600